

Gottesdienst zum Flüchtlingssonntag, 21.6.15, 10 Uhr, Gümligen

christoph.knoch@rkmg.ch; Jacques Pasquier, Orgel; Mahdi al-Tashly, Oud; Karin Krebs; Ghazal Sultan; Katharina Krebs; Margrit Uebelhart; Heidi Hugi.

Eingangsspiel: Orgel (Jacques Pasquier)

Gruss: ^{ZUR} **Jona 1:1** Und das Wort des HERRN erging an Jona, den Sohn des Amittai: ² Mach dich auf, geh nach Ninive, in die grosse Stadt, und rufe gegen sie aus, denn ihre Bosheit ist vor mir aufgestiegen.

³ Jona aber machte sich auf, um vor dem HERRN nach Tarschisch zu **fliehen**. Er ging hinab nach Jafo und fand ein Schiff, das nach Tarschisch fuhr. Er zahlte sein Fährgeld und stieg hinab in das **Schiff**, um mit ihnen nach Tarschisch zu fahren, weg vom HERRN. (Jon 1:1-3 ZUR)

So beginnt das Buch Jona. Eine der berühmtesten **Fluchtgeschichten**: der Flucht des Jona weil er nicht tun wollte, was ihm aufgetragen wurde.

Jona gilt nicht nur im Christentum, sondern auch im **Judentum** und im **Islam** als Prophet. Die Geschichte Jona macht die gemeinsamen Wurzeln dieser drei sogenannten abrahamitischen Religionen deutlich. Im Koran lesen wir:

Koran Sure 37,139-148: "Auch Jonas war einer der Gesandten.

Als er zum vollbeladenen Schiff davonlief.

Er warf Lose und wurde einer der Unterlegenen.

Der **Fisch** verschlang ihn, der sich Tadel zugezogen hatte."

Die ganze Geschichte des Jona können Sie einmal in der Bibel oder im Koran nachlesen.

Jona wurde **nicht** vertrieben. Er hätte bequem seines Weges nach Ninive im Zweistromland gehen können. Er versucht aber, **vor sich und seinem Auftrag** zu fliehen.

Anders die 60 Millionen Menschen, die in diesen Zeiten auf der Flucht sind. Seit dem 2. Weltkrieg waren es nicht mehr so viele.

Ohnmächtig fühlen wir uns. **Wütend** darüber, dass Krieg und Unrecht in der Welt so mächtig sind.

Gestern war der weltweite Flüchtlingsstag. Heute ist Flüchtlingssonntag.

Ghazal Sultan ist heute bei uns. Ebenso **Mahdi** Tashly mit seiner Laute. Beide stammen aus Syrien.

Karin Krebs, unsere Mitarbeiterin für Migration ist ebenfalls da und Heidi Hugi, die mit vielen hier gewandert ist, gekocht und genäht hat. Beide werden wir heute verabschieden.

Doch zunächst: Herzlich willkommen - alle.

Allahu akbar - Gott ist grösser. So lautet der Ruf des Muezzin zum Gebet. Ein Lied, das bei vielen Gelegenheiten gesungen wird, beginnt mit dem gleichen Ruf: Grosser Gott, wir loben dich.

Lied **247, 1+2+10**: "Grosser Gott, wir loben dich. Herr, wir preisen deine Stärke."

Lesung: *Siegfried Eckert* **«jonas berufung»**

aus: Siegfried Eckert, «Gott in den Ohren liegen», Frankfurt am Main 2014

wenn du wüsstest gott
wie schwierig es ist
den richtigen weg zu finden
wie neidisch ich bin
dass jona
um seine berufung wusste
leicht
machst du es mir nicht
herauszufinden
wo es lang gehen könnte
das leben in sturm und chaos
ist mir näher
als das gehen
auf deinen verborgenen wegen
könntest du
mir und denen
denen es ähnlich geht
wenigstens ein bisschen mehr
reinen wein einschenken
wo die nächste abzweigung ist

zu meinem Ziel
 es müssen ja
 nicht immer walfische sein
 die einem aus der Patsche helfen

Gebet: Grosser Gott, ich bin aufgewühlt und entsetzt.

Traurig und ratlos.

Wohin soll ich gehen?

Wen soll ich um Hilfe bitten?

Politiker? Schlepper? Soldaten? Flüchtende?

Ich bin so oft versucht, die Augen zu schliessen,
 nicht mehr hinschauen zu wollen.

Nicht mehr hören zu wollen.

Ratlos sind wir.

Trotz allem: ich rufe zu Dir, Gott.

Wir rufen gemeinsam zu dir.

Wer sonst ist da?

Du bist der Hirte. Du bereitest den Tisch.

Du nimmst mich auf. Du nimmst uns auf.

Nicht erst am Ende der Tage, sondern jetzt und heute. Amen.

Lied **15, 1-5**: "Der Herr ist mein getreuer Hirt"

Koran Sure 37, 139-148: Auch Jonas war einer der Gesandten.

Als er zum vollbeladenen Schiff davonlief.

Er warf Lose und wurde einer der Unterlegenen.

Der Fisch verschlang ihn, der sich Tadel zugezogen hatte.

Und wäre er nicht einer von denen geworden, die Gott preisen, wäre er in
 seinem Bauch geblieben bis zu dem Tag, an dem sie auferweckt werden.

Da warfen Wir ihn auf das kahle Land; dabei war er krank.

Und Wir ließen eine Kürbistaude über ihm wachsen.

Und Wir sandten ihn zu Hunderttausend oder gar mehr.

Da glaubten sie.

Und Wir gewährten ihnen Nutznießung für eine Weile.

Quelle: <http://www.bibelwissenschaft.de>

Zwischenspiel Laute (Mahdi Tashly)

Wir wissen: Seit Jahren tobt ein Bürgerkrieg in Syrien. Millionen sind geflohen. Hunderttausende umgekommen. Es blieb Ghazal kaum etwas anderes als aus Aleppo in Syrien wegzugehen. Sie ist nun bei uns. Sie wird erzählen, wie Mit Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen

Gespräch von Karin Krebs mit Ghazal Sultan

Lied **166**: „Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden“

Predigt:

Liebe Zuhörende, liebe Mitmenschen, liebe Freundinnen und Freunde,
 ich musste **nie fliehen** und um mein Leben rennen. Einmal vor Jahren, da bin ich gerannt. Kinder und Jugendliche haben mich im Hinnomtal in Jerusalem mit Steinen beworfen. Mir ist nichts passiert. **Aber Angst hatte ich.**

Doch: Oft bin ich **geflohen**, vor **dringenden Aufgaben**. Hab sie liegen gelassen, mich um sie gedrückt - selten war die Flucht erfolgreich. Meistens musste ich meine Aufgaben dann doch erledigen. Mit Umwegen vielleicht.

Und Sie? **Sind Sie geflohen?**

Wann sind Sie geflohen? Vor den Verwandten? Vor den Sachzwängen?
 Vor Lebensgefahr?

Leben heisst wandern, sich regen. So heisst es im Lied 843: „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist“

Kein Mensch kann an einer Stelle bleiben. Wir sind **immer unterwegs**.
 Freiwillig in der Regel.

In unserer Zeit sind nun 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Unterwegs - **gezwungenermassen**. Unvorstellbar. Dieser Tage hat jemand erzählt, dass die Kulturreise einer amerikanischen Gruppe nach Sizilien abgesagt wurde. Es sei nicht zumutbar, die täglich angeschwemmten Leichen sehen zu müssen.

Unvorstellbar! Wie **gross** muss der Druck sein, sich dieser Gefahr einer Flucht mit Schleppern über das Mittelmeer auszusetzen.

Wer die Bibel aufschlägt und nach den Stichworten "Flucht" "Flüchtling" "Fremde" sucht, der findet viele, sehr viele Textstellen.

Immer wieder geht es um Aufbruch in die Fremde. Geht es um Flucht.

Abraham. Jakob und Esau.

Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern. Der Auszug aus Ägypten bleibt das zentrale Narrativ jüdischer Existenz.

Von Jona haben wir gehört. Seine wundersam Rettung bleibt unerklärbar und doch sprichwörtlich mit dem grossen Fisch. **3 Tage, 3 Nächte** - die Christen haben das auf Jesu Sterben und Auferstehen hin interpretiert.

Die Geschichte Jesu: Zwangsaufbruch von Nazareth nach Betlehem.

Flucht nach Ägypten:

Bei Matthäus 2,13-15 lesen wir "13Als [die Weisen aus dem Morgenland] aber fortgezogen waren, da erscheint dem Josef ein Engel des Herrn im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir Bescheid sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es umzubringen. 14Da stand er auf in der Nacht, nahm das Kind und seine Mutter und zog fort nach Ägypten. 15Dort blieb er bis zum Tod des Herodes; so sollte in Erfüllung gehen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen." (Mat 2:13-15 ZUR)

Ob die Flucht je so stattgefunden hat, ist unklar. Im Selbstverständnis der Gemeinde des Matthäus und der frühen Kirche ist es aber wichtig, dass mit den Weisen aus dem Morgenland der Bogen nach Osten ins **Zweistromland** und mit der Flucht nach Ägypten der Bezug an den **Nil** hergestellt wird. Das Denken, die heiligen Schriften von Juden, Christen und Muslimen **wurzeln** im Leben und Denken von Ägypten und von Mesopotamien. In der Begegnung, in der Auseinandersetzung mit den anderen Kulturen entsteht **Neues**.

Jörg Zink, der 1922 geborene schwäbische Theologe, hat notiert: "Europa ist nicht aus sich selbst heraus zu dem geworden, was es heute ist. Auf den Karawanenpisten Arabiens und den Seewegen der Phönizier, auf den Straßen der Perser und Römer und zuletzt auf den Wanderwegen christlicher Prediger kamen die Gedanken, die im Osten gedacht wurden, in das entstehende Europa. Unsere Kultur hat ihre Wurzeln tief im Land von Euphrat und Tigris, in den arabischen Steppengebieten und im Land der Pharaonen am Nil.

Das gilt selbstverständlich auch vom Christentum: Wenn wir heute vieles nicht mehr verstehen, das die Bibel uns sagen will, liegt einer der Gründe immer auch darin, dass sie in einer Welt entstand, die uns fremd geworden ist.

Es kann nützlich sein, eine Reise dorthin zu unter nehmen, wo die Menschen gelebt haben, von denen die Bibel spricht: Abraham und Mose, Sara und Rebekka, David und Salomo, Elija und Jesaja und die Dichter der Psalmen, Jesus, der Mann aus Nazareth in Galiläa, und die Gründer der christlichen Kirche nach ihm. Ich selbst bin über zehn Jahre lang immer wieder dort gewesen, auf der Suche nach den Wegen, die jene frühen Menschen gegangen sind, nach den Städten, in denen sie gewohnt, nach den Brunnen, aus denen sie getrunken haben. Ich habe dabei, so meine ich, erst wirklich verstanden, was uns die Geschichten der Bibel sagen wollen."

Genau das ist mir wichtig: Wir sind nicht **einfach aus uns selber entstanden**. Ich verdanke mich meinen Eltern, meiner Familie, meiner Frau, meiner Tochter.

Aber auch meinen Freundinnen und Freunden, all jenen Menschen, mit denen ich unterwegs bin. Ihr Denken, ihre Ideen, Gedanken, Zweifel und Hoffnungen - all das hilft mir, mein Leben, mein Denken weiter zu entwickeln. Besser zu verstehen, wie die Welt und das Leben funktionieren.

Damaskus, Aleppo, Nisibis, Bagdad und Raqqa waren **Orte der Begegnung** wie Mekka, Medina und Jerusalem.

Menschen unterschiedlichster Weltanschauung und Religionen waren selbstverständlich **bei-, neben- und oft miteinander**.

Heute, so scheint es, reicht die virtuelle Vernetzung der Welt.

Die leibhaftigen Menschen mit anderer Weltanschauung und Religion werden verachtet, vertrieben, ermordet.

Auch bei uns haben andere Weltanschauungen und Überzeugungen oft keinen Platz. Das wird delegiert an ein Haus der Religionen, an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Unser Gottesdienst heute, unser Apéro nachher, das gemeinsame Fastenbrechen heute Abend wollen die Unterschiede von Weltanschauungen und Religionen **nicht wegwischen** oder verleugnen. Was aber mir wichtig ist - und Ihnen, die Sie heute hierhergekommen sind, wohl auch: **Wir sind alle Menschen**. Nicht mehr, nicht weniger. Mit einer eigenen Würde und dem Recht auf Leben. Als Jüdinnen und Juden, als Musliminnen und Muslime, als Chris-

tinnen und Christen - genau wie jene, die sich keiner Religion zugehörig fühlen.

Sagen wir das weiter. Vielleicht auch mit unserer Unterschrift unter die Resolution der Synode an Bundesrat und Kirchgemeinden.

Predigen wir - wie Jona. Kurz und knapp: „Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört.“ Im Hebräischen sind es sogar nur fünf Wörter.

וַיְחַל יוֹנָה לְבֹא בְעִיר מְהַלְךְ יוֹם אֶחָד וַיִּקְרָא וַיֹּאמֶר עוֹד ^{WTT} **Jonah 3:4**

Od arbaim jom, veninive nahapákät: **אַרְבַּעִים יוֹם וְיָנִיחָה נְהַפְכָת:**

Kürzer und knapper geht es wirklich nicht! Kürzer geht es nicht und härter geht es auch nicht. „Noch 40 Tage und ihr seid weg vom Fenster!“ Ist das wirklich alles, was Jona zu sagen hat?

Steh auf! Kehre um. Geh - für dich.

Für uns, für die eine Welt.

Es braucht alle. In Ninive, in Bagdad, in Raqqa und in Muri-Gümligen.

Grosser Gott, wir loben dich. **Fragezeichen.**

Ja. Trotz allem. Ausrufezeichen.

Wir hoffen gemeinsam, beten, leben, arbeiten und setzen uns ein für unsere Welt. Amen.

Zwischenspiel Laute (Mahdi Tashly)

Fürbittengebet, dazu Lied **835**: „Gib uns Weisheit, gib uns Mut für die Ängste, für die Sorgen“ (zwischen den Bitten nur "Gib uns Weisheit, gib uns Mut - Gib uns Weisheit, gib uns Mut" (1.+letzte Zeile)

Wir beten :

Gott,

Wir träumen von einer Welt,

in der Platz ist für alle und niemand vertrieben wird.

Wir hoffen auf eine Welt,

in der niemand zur Flucht gezwungen wird.

Wir arbeiten an einer Welt, in der Mitmenschlichkeit über den Grenzen von Religionen und Weltanschauungen steht.

Wir brauchen Mut, einander offen zu begegnen.

"Gib uns Weisheit, gib uns Mut - Gib uns Weisheit, gib uns Mut"

SEIGNEUR,

Connais-tu l'étrangère,

qui n'a pas connu son père,

qui ne sait pas son propre nom,

qui ne sait pas parler

la langue de sa mère ? ...

Seigneur,

tu es un Dieu des étrangers,

ton Fils est venu en terre étrangère

afin que l'étranger nous soit une patrie.

"Gib uns Weisheit, gib uns Mut - Gib uns Weisheit, gib uns Mut"

Gott

Du schaffst Raum, wo Gemeinschaft wachsen kann

Vor Dich tragen wir

die Einsamen und die Kranken

die Verängstigten und die Heimatlosen

die Fremden und die Vertriebenen

die Flüchtenden und die Schlepper

Wir brauchen Mut, die Menschen zu empfangen

mit den Gaben, die uns gegeben sind.

"Gib uns Weisheit, gib uns Mut - Gib uns Weisheit, gib uns Mut"

Wir beten miteinander das Gebet, das uns über Grenzen hinweg verbindet, das Unser Vater:

Unservater

Mitteilungen: Wir haben in der vergangenen Woche Abschied genommen von:

Mitten in der Trauer wandeln wir auf guten Wegen.

Wir leben auf dieser Erde, dass wir einander erfreuen,

dass wir einander im Leiden tragen.

Im Vertrauen auf Gott, der das Antlitz der Erde erneuert. Amen.

Kollekte: HEKS Flüchtlingsarbeit

Karin Krebs - Gruss und Dank

Lied **860, 1+3+5+7**: „We shall overcome“ (ohne Orgel, evt. Laute??)

Segen: Gott segne dich und er behüte dich

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Ausgangsspiel: Laute (Mahdi Tashly)

Aufruf der Kirchen und Religionsgemeinschaften zum Flüchtlingssonntag
und Flüchtlingsabbat vom 20./21. Juni 2015

Als vor 25 Jahren die Berliner Mauer fiel und, als unmittelbare Folge davon, die politischen Regime des Ostblocks nacheinander zusammenbrachen, sahen viele darin den endgültigen Beweis, dass Systeme der Unterdrückung, der Ausbeutung und der Abschottung keinen Bestand haben und dass das Gute siegt. Die emotionalen Bilder aus Berlin, die damals um die Welt gingen, zeigten, wie sich fremde Menschen umarmten, gemeinsam sangen und tanzten – vor und auf der Mauer. Dieses historische Ereignis feierte man nicht zuletzt auch als den grossen Sieg für das Menschenrecht auf Auswanderungs- und Reisefreiheit.

10.06.2015

Heute, 25 Jahre danach, vernehmen wir deutliche Stimmen, die darauf hinweisen, die Welt seit dem Mauerfall sei zwar freier geworden, aber immer noch ungerecht und vor allem unsicherer. Die vielschichtigen Formen der weltweit herrschenden sozialen Ungerechtigkeit und Unterdrückung und der unbändige Drang der Menschen, diesen Verhältnissen zu entfliehen und bei uns Zuflucht zu finden, verdichten sich heute in den Stichworten wie „Lampedusa“, „Stacheldrahtzaun von Melilla“ und „das Massengrab Mittelmeer“.

Als Erben des jüdisch-christlichen Menschenbildes müssen uns die Belange der Menschen auf der Flucht ein Auftrag sein. Schon die Menschen in der biblischen Zeit waren auf der Flucht – vor politischen Machthabern, vor Hungersnöten und vor konkreter persönlicher Verfolgung. Eines war ihnen allen gemeinsam: der Aufbruch ins Ungewisse und die Angst davor.

Die Bibel überliefert uns zahlreiche Flüchtlingsschicksale. Sie verbindet diese mit der Aufforderung, fremde Menschen nicht zu unterdrücken, sondern ihnen Rechte einzuräumen. Die biblischen Flüchtlings- und Wanderungsschicksale bekommen darüber hinaus sogar eine göttliche Dimension: Gott liebt die Fremden und gibt ihnen Nahrung und Kleidung (Dtn 10,18).

Flüchtlingsströme lösen Ängste aus – Angst vor dem Fremden, Angst um die eigene soziale und politische Sicherheit. Diese Ängste sind verständlich. Die Welt rückt zwar im Zuge der wirtschaftlichen Globalisierung und des technischen Fortschritts näher zusammen, sie ist jedoch zugleich gespaltener denn je.

Vor diesem Hintergrund ruft uns der diesjährige Flüchtlingssonntag bzw. Flüchtlingsabbat dazu auf, unser Verhältnis zur Flucht und Migration nicht bloss in einer Selektion entlang wirtschaftlicher Interessen aufgehen zu lassen. Wir werden aufgerufen, mit Fremden eine Beziehungsgemeinschaft von gegenseitig Lernenden und sich gegenseitig Bereichernden zu wagen.

Schweizer Bischofskonferenz

Bischof Markus Büchel

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Gottfried Wilhelm Locher, Ratspräsident

Christkatholische Kirche der Schweiz

Bischof Dr. Harald Rein

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Dr. Herbert Winter